

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stillegexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonnenzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 177.

Montag, den 14. Dezember 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem wird trotz des Krieges fortgesetzt und können Anmeldungen für den zweijährigen Lehrgang nach Berücksichtigung finden.

Hochheim a. M., den 9. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Von militärischer Seite ist bei dem Herrn Minister des Innern Klage darüber geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind.

Das Publikum wird hiermit dringend vor solchen Ausschreitungen gewarnt und hingewiesen, daß derartige unbefohlene Handlungswesen harte Strafen zur Folge haben und unverzüglich gegen etwaige Täter vorgegangen wird.

Hochheim a. M., den 9. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt ist Käufer von Heu und Roggenstroh und nimmt Angebote jederzeit entgegen.

Proviantamt Frankfurt a. M. — Geschäftszimmer: Frankfurt a. M. West, Kalternstr.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1914.

S.-Nr. 1.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich hiermit an:

Das Führen von Schreibern oder anderer Sachen an Kriegesgefangene, das unbefugte Verkaufen, Verleihen oder Verschleppen von Sachen an Kriegesgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.

18. Armee-corps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

S.-Nr. I. Mo. 551.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen. Der Umtausch kann auch bei der Stadtkasse erfolgen.

Hochheim a. M., den 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigen Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen

Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintaushundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalt.
Deibred.

Ausführungs-Bestimmungen.

Zur Ausführung der durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 460) veröffentlichten Verordnung des Bundesrats wird auf Grund der §§ 3, 4 und 5 der Verordnung folgendes bestimmt:

1. Als mahlfähig im Sinne des § 1 der Verordnung ist Roggen und Weizen anzusehen, wenn er zur Herstellung von Mehl, das sich zur Brotbereitung eignet, tauglich ist.

2. Zur Überwachung der Durchführung der Verordnung sind die Beamten der Ortspolizei befugt, in Viehställe und in die zur Zubereitung oder Lagerung von Viehfutter dienenden Räume der Viehstallbesitzer und Viehhalter jederzeit einzutreten.

3. Die Unternehmer von Mühlen, in denen Getreide geschrotet wird, sind verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis zu führen über die von ihnen ausgeführten Aufträge zur Lieferung von Weizen- oder Roggenmehl oder zum Schroten von Weizen oder Roggen, der ihnen von dem Auftraggeber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Getreidehändler und Getreideschrothändler (Zutrittmittelhändler) sind verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis über die von ihnen ausgeführten einzelnen Lieferungen von geschrotetem Weizen oder Roggen zu führen.

Die Verzeichnisse (Abf. 1 und 2) müssen enthalten:

a) eine laufende Nummer.

b) Name und Nummern sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers.

c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach Kilogramm.

d) Tag der Lieferung.

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Verzeichnisse die Bücher der zum Führen der Verzeichnisse Verpflichteten einzusehen zu lassen.

4. Beim Vorliegen einer dringenden wirtschaftlichen Notlage kann in Landkreisen der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde in Einzelfällen für einen bestimmten Zeitraum das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zulassen.

5. Beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses kann der Regierungspräsident mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften zulassen.

Berlin, den 29. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Pusenk.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Käster.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Drems.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

S.-Nr. I. Mo. 363.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Ruf.

Der Kreis Ortelburg gehört zu den Kreisen Ostpreußens, die durch den Einfall der Russen am meisten gelitten haben. Die Stadt Ortelburg ist zu drei Vierteln gänzlich zerstört, alle Geschäfte und Geschäftsbetriebe sind niedergebrannt, auf dem Lande sind 12 Ortschaften gänzlich oder zum größten Teil vernichtet. Im ganzen sind etwa 950 Wohnungen zerstört. Die übrigen Wohnungen in diesen Ortschaften sind von den Russen zum Teil bis auf das letzte Stück geplündert und verwüstet worden. 184 Personen sind von den Russen verschleppt, 105 ermordet worden. Der Winter steht vor der Tür! Der Süden des Kreises ist zur Zeit erneut von den Russen besetzt.

Es wird daher herzlich um Ueberantwortung von warmen Sachen, Schuhwerk, auch für Kinder, gebeten, auch Reis, Tee, Kaffee, Kaffeezurogate sind erwünscht.

Besonders dankbar wäre ich auch für Geldsammlungen zur Unterstützung der ohnehin schon armen Bevölkerung. Alle Sendungen werden an das Landratsamt erbeten.

Ortelburg, den 20. Oktober 1914.

Der Landrat, gez.: von Kanne.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der Bitte zur Kenntnis der Kreisangehörigen, nach Möglichkeit helfen zu wollen.

Geldpenden bitten wir der Kreiskommunikationskasse hier Bessingstraße 16 — Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 6522 — einzulisten. Materialgaben (Kleidungsstücke, Nahrungsmittel usw.) werden von unserer Sammelstelle im Kreishause, Zimmer 16, entgegengenommen.

Wiesbaden, Bessingstraße 16, den 1. Dezember 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.
R. R. 365.
von Heimbürg.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 30. November 1914.

S.-Nr. I. 3133.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 5. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Verordnung.

Die unten bezeichneten, 1907 und 1908 in der Provinz Hessen-Nassau erlassenen Verordnungen können nach erfolgter Durchführung der angeordneten Aufhebungs- und Vernichtungsmassnahmen nunmehr als reibungslos betrachtet werden.

Daher werden die von mir auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1878 (R. G. S. 129), 23. März 1885 (R. G. S. 97) und 6. Juli 1904 (R. G. S. 261) erlassenen Verordnungen vom:

1. 20. November 1909 — 11 606, —, soweit der Herd Nr. 384/5 Gemartung Weilmünd in Betracht kommt,

2. 12. November 1910 — 11 870, —, bezüglich der Herde Nr. 392 und 396 in der Gemartung Hochheim, Nr. 394, 397, 399 bis einschl. 402, Nr. 403, bei diesen, soweit die Herdstücke nicht in den 1911er Herd Nr. 428 miteinbezogen ist, Nr. 404 und 406 in der Gemartung Cordh und Nr. 395 in der Gemartung Laub,

hierdurch aufgehoben.

Durch die nunmehr beseitigte Verordnung war der Bau von Neben auf, sowie die Entfernung von Erde und Dünger aller Art von den bezeichneten Bodenflächen bis auf weiteres verboten. Diese Bodenflächen sind also von jetzt ab zu jeglicher Benutzung, insbesondere auch zum Wiederanbau von Neben freigegeben.

Cassel, den 2. Dezember 1914.

Der Oberpräsident.
Hengstenberg.

Nach einer Mitteilung des Generalquartiermeisters West wird immer wieder der Versuch gemacht, Liebesgaben aus dem Heimatgebiet durch Kraftwagen vorzuschaffen und sie womöglich bestimmten Truppenteilen unmittelbar zuzuführen, sei es durch einzelne Privatpersonen, sei es durch unter Aufsicht eines stellvertretenden Generalkommandos zusammengestellte Kraftfahrzeugkolonnen.

Dieses Verfahren ist aus den schon mehrfach erwähnten Gründen in jeder Hinsicht unzulässig und daher zu verhindern.

Ausweise für Privatpersonen zu Autofahrten zwecks Liebesgabenverführung in das Etappengebiet sind nicht mehr auszustellen.

Ob in Gegenden, wo Heimats-, Etappen- oder Operationsgebiete sich decken, z. B. in Elsaß-Lothringen, eine unmittelbare Zufuhr von Liebesgaben mittels Kraftwagen von den Abnahmestellen für freiwillige Gaben (Ziff. 102 D. fr. R.) zu den Truppen zugelassen werden soll, bleibt der Vereinbarung der stellvertretenden Generalkommandos mit der Etappen-Inspektion überlassen.

Berlin W. 66, den 18. November 1914.

Leipziger Str. 5.

Kriegsministerium.

J. B. v. Wandt.

An sämtliche königlichen städt. Generalkommandos, das königliche Oberkommando in den Marken.

Zusätze des Generalkommandos.

1. Die Heeren Territorialbevollmächtigten, sowie sämtliche mit der Annahme von Liebesgaben betrauten Stellen werden gebeten, ihren ganzen Einfluß im Sinne obiger Verfügung dahin geltend zu machen, daß jegliche Autofahrt behufs Ueberbringens von Liebesgaben fortan unterbleibt, ganz einerlei, ob es sich hierbei um Einzelfahrten, oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengestellten Kraftwagen-Kolonne handelt.

2. Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappengebiet kommt fortan lediglich Eisenbahn-Beförderung in Frage. (Vergl. hierzu meine Verfügung vom 6. 10. 14. Abt. VI Nr. 31 836.)

Frankfurt a. M., den 26. November 1914.

18. Armee-corps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 30. November 1914.

S.-Nr. I. Mo. 520.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 5. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Die Kriegslage.

Der vorgestern herausgegebene Tagesbericht.

(Weil verspätet eingetroffen, durch Einschlag verbreitet.)

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Dugemard an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschoß den Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht.

In Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an.

Im Argonnenwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Artilleriebeschuss. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verwundeten; außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont, südöstlich St. Mihiel, wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in Gegend westlich Marfisch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel, in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Berlin, 12. Dezember. (Amtlich.) Die aus der spanischen Presse in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß S. M. der Kaiser, anlässlich des Heldentodes des Prinzen Leopold von Battenberg, ein Beileidstelegramm an die Königin von Spanien, die Schwester des Prinzen, gerichtet hat, wird bestätigt. An den König von England ist selbstverständlich entgegen der in der ausländischen Presse verbreiteten Annahme, kein Telegramm Kaiser Wilhelms ergangen.

Der gestern herausgegebene Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. Dez.

(Amtlich.) Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittags in breiter Front über Filzen (halbwegs St. Mihiel-Pont-a-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verluste von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Zu den gestrigen Meldungen über Siege in Westgalizien schreibt der militärische Mitarbeiter des „Berliner Lokal-anzeigers“: Es ist kaum länger möglich, wie es die Oberste Heeresleitung mit den wenigen Worten tat, daß wir eine Anzahl feindlicher Stellungen genommen und dabei 11 000 Gefangene machten. Wenn uns etwas die Nachricht noch erfreulich macht, so ist es der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht, aus dem bereits deutlich hervorgeht, daß sich Hindenburgs Tätigkeit bereits fähernd auf dem galizischen Kriegsschauplatz bemerkbar macht. Jetzt sehen wir deutlich den Beginn der Räumung Galiziens. Von den Karpaten an sind die Operationen immer weiter nach Osten vorge drungen, von Norden her droht ein österreichisch-preussischer Umgehungsvorstoß, immer mehr entweicht der feste Haß, den die Russen für ihren Jäger in den Karpaten gewonnen zu haben glaubten. Es wird immer klarer, daß am San diesmal die Entscheidung für Südpolen und Galizien fallen wird. Von Norden her wird die russische Armee über Radom auf Zwangorod getrieben, von Westen her dem gleichen Ziel zuge drängt, von Süden her unfehlbar dorthin gezogen. Stetig folgen ihr siegreiche Armeen.

Die Kämpfe am Iserkanal.

Amsterdam, 14. Dezember. Dem „Allgemeinen Handels-Mod“ meldet sein Korrespondent aus Bourne: Ich befinde mich mitten im Zentrum der Geschichte an der Iser. Die Verbündeten strengen sich an, einige Stellen des rechten Ufers des Iserkanals, welche die Deutschen inne haben, zu besetzen. Bisher ist es ihnen aber noch nicht gelungen. Wenn man erst eine Weite hier gewesen ist, dann sieht man erst, daß manches anders ist, als es offiziell dargestellt wird. Besonders ist es dem blinden Zufall, dem Unglück oder der Notwendigkeit zuzuschreiben, was von der anderen Seite als reiner Mutwillen geschildert wird. Besonders ist dieses der Fall von dem „in Grund und Boden Schießen“ eines Ortes oder eines Gebäudes. Andererseits wird es häufig nötig, daß die Verbündeten durch die Stellungen der Deutschen gezwungen sind, das Eigentum der belgischen Bundesgenossen zu bombardieren. Man kann ruhig sagen, daß der Angriff und die Verteidigung eines jeden Quadratkilometers Boden an der Iser das Zehnfache und mehr seines eigenen Wertes kostet. In wenigen Tagen erwartet man intensivierte Kämpfe.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts wesentliches zu melden.

In Nordpolen nahmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau lehnten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Belling wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnonds, westlich Vignacelles-les-Hallouichat wurden 2 deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und es wurden mehrere Gräben zerstört.“ Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Essen. (Cit.) Nach einer privaten Meldung der „Rhein-Westf. Ztg.“ aus dem Haag sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß England in der nächsten Zeit sein Verlangen nach freier Durchfahrt nach Antwerpen durch die Schelde dringlich wiederholen wird. Die Erfundung von Ostende und Zeebrugge hätte die Unmöglichkeit einer dergleichen Räumung ergeben. Der neue englische Kriegssplan hätte die Bedrohung der deutschen Stellung in Belgien von Antwerpen im Auge, das deshalb zurückerobert werden müsse. Ob die Haltung der Vereinigten Staaten, die den ersten englischen Versuch, die holländische Neutralität zu verletzen, während der Belagerung Antwerpens im Entstehen verhindert, sich jetzt geändert hat, ist unbekannt. Das Schicksal der holländischen Kolonien spielt dabei eine ausschlaggebende Rolle. Jedenfalls sei Holland entschlossen, ein etwaiges französisch-englisches Ultimatum abzulehnen und seine Befreiung mit aller Kraft zu wahren.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Berlin, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten durchflächig angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viel russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lomew und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wie die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegenstoß zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeres teil nur 120 Mann; es ist eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomsk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und beisetzt worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abgeführt worden sind, mindestens 150 000 Mann.

W. B. Berlin, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich ein ruhiger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn passiert ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Zeppeline über Warschau. Die Turiner „Stampa“ erzählt aus Warschau über den bestürzenden Eindruck eines Bombardements durch Zeppeline. Als plötzlich früh 5 Uhr Kanonenschüsse und Gewehrfeuer ertönte, glaubte alles, die Deutschen seien schon vor der Stadt und die Leute machten sich unter vier Augen gar kein Hehl daraus, daß sie lieber die Deutschen als die Russen in ihren Mauern sehen.

W. B. Paris, 12. Dezember. (Nichtamtlich.) Die Erfolge der deutschen Heere in Polen haben in Frankreich großen Eindruck hervorgerufen. Um den Eindruck abzuschwächen, erklären die Zeitungen, Lodz sei von den Russen kampflos geräumt worden, da es ein Hindernis für die russische Entwicklung gebildet habe. Die Öffentlichkeit scheint jedoch noch beunruhigt zu sein, denn die Presse wendet sich in anfeindend inspirierten Artikeln gegen den Bolschewismus.

Die österreichischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern nur mit den Nachhut Widerstand, die gemorfen wurden. In Galizien ist nach keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Prezemysl ist vom Gegner nur eingekerkert, und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung von dem Fortgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Dezember, mittags. Ungeachtet aller Schwierigkei-

ten in den winterlichen Übergangsgebieten leiteten unsere Truppen unsere Vorrückung in den Karpaten unter fortwährenden siegreichen Gefechten fort. Die Rasse westlich des Lupatzer Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich von Garlice, Grogow und Res-Sandec begannen größere Kämpfe. Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich in Gegend östlich Tarnobrz bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert an. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserer Artilleriefire zu sammen. Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. Die Besatzung von Prezemysl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition mit heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 13. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. Dezember. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfreie brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere in den Karpaten vorgeleiteten Kräfte legten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Am Nachmittag wurde Res-Sandec genommen. Auch in Grogow, Garlice und Smigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zempliner Komitat ist von dem Feinde vollkommen gekäubert. In den abseits von den Schaulägen der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpaten vermochte der Gegner südlich des Gebirgsstammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nordlich Lomewy setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

Schätzungen über Rußlands Verluste.

Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht eine Pariser Meldung, wonach der „Temps“ die bisherigen russischen Verluste auf 1 600 000 Mann schätzt. Hieran sollen 540 000 Mann tot, mehr als 400 000 gefangen und die übrigen verwundet und erkrankt sein. Der „Temps“ meint: Rußland wird kaum über genügende Reserven verfügen, um die Wunden, die diese gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verursacht haben, ausfüllen zu können. — Aus Sofia wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter des „Dnevnik“ teilt mit, daß Rußland auf dem östlichen Kriegsschauplatz 817 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hat. Überdies verlor es die Hälfte der gesamten Artillerie. Das russische Kriegsmaterial sei wohl unerhöplich, doch könne man mit improvisierten Armeen schwer siegen. Die Ausrüstung von Geschützen stoße indessen auf die größten Schwierigkeiten, zudem sei der Umstand von besonderem Nachteil, daß Rußland vollkommen vom Westen abgeschnitten ist.

Kopenhagen. „Politiken“ erzählt aus Paris, in Warschau befanden sich 70 000 Flüchtlinge, die von allen Teilen Polens zusammengekömmt seien, wo der Krieg wüte. Vermutlich habe Warschau Lebensmittel für vier Monate, im übrigen herrsche in Polen Mangel an Nahrungsmitteln, viele Bewohner litten seit Monaten Not.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

W. B. Wien, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden, haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unseren rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser wichtige Entschluß wird von den letzten Meldungen aus Misch als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verluste sind maßlos übertrieben.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Amsterdam. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Batavia ist der Schooner „Geysha“, auf dem die Landungstruppe der „Emden“ entkam, am 27. November in Padang (Südwestküste von Sumatra) angekommen und hat dort Proclant eingenommen. Der Schooner war also drei Wochen auf See.

Zur Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

London, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der japanische Marineminister sandte an Churchill eine Glückwunschdepesche zu dem Sieg bei den Falklands-Inseln. Churchill antwortete: Daß das britische Geschwader dem deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, ist zum großen Teil der kräftigen unermüdblichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen sind gänzlich aus dem Osten vertrieben. Ihre Rückkehr dorthin dürfte äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

W. B. Wien, 12. Dezbr. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln weist die „Wiener Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß englische, französische, russische und japanische Schlachtschiffe sich vereinigten, um ein paar deutsche Kreuzer, die seit Monaten jeder Möglichkeit beraubt waren, auch nur eine Stunde in einem schützenden Hafen zu rasten, und gehegt und gejagt das offene Meer durchkreuzten, zu überfallen. Das Blatt sagt: „So paradox es klingen mag, diese Seeschlacht hat dem wartenden Renommee Großbritanniens den letzten Streich zugefügt, denn nun istargetan, daß auch die englische Flotte nicht anders als die englische Armee und die englische Diplomatie unfähig ist, aus eigener Kraft und mit ethlichen Mitteln einen ethlichen Waffengang auszugetragen. Die junge deutsche Flotte hat in der kurzen Spanne Zeit seit Beginn des Weltkrieges Großes geleistet und dem Hauptfeind schwere Verluste zugefügt. Sie wurde für ihn ein Gegenstand des Entsetzens, des Bangens und der Furcht. Seelen im Leben und im Sterben — ihren unvermeidlichen Vorbeerbereicherten sie um ein neues Ruhmesblatt, sie die ihr Dasein für nichts achteten, als es galt, den Glanz der deutschen Waffenherr zu erweisen. Was die deutschen Landtruppen Tlingaus gelobten und hielten, das hat auch das deutsche Geschwader von Tlinglau getreulich zur Devisen sich gewählt und verwirklicht. Pflüchterfüllung bis zum äußersten!“

12. Dez. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Falklandsinseln ist hier mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Wohlgebende militärische und bürgerliche Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Hohe Bewunderung wird der Tüchtigkeit des Geschwaders gezollt, die es durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges dargetan. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des edlen Seemannsgeistes dieses Geschwaders würdig gewesen.

Berlin. Als Graf von Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun würde, wenn inzwischen ein Krieg ausbrechen sollte. Er sagte: „Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresboden wiederzufinden.“ Graf Spee's Hoffnung ist Erfüllung geworden.

Pflichterfüllung bis ans Ende.

W. B. London, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In der Seeschlacht bei den Falklandsinseln ist es anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der schifflichen Küste waren. Größere Schiffe und besseres Schießen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral von Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit kämpften und ihre Pflicht bis ans Ende erfüllten und in Ehren starben.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Natur. (Nichtamtlich.) Das Gouvernement teilt mit: Bei hiesigen Goldminen sind deutsche Goldminen gefunden worden, die, wie festgestellt wurde, aus den Händen von aus Deutschland ankommenen Ueberbrückern von Liebesgaben und Geschäftsreisenden stammen. Dieses den vaterländischen Interessen widersprechende Verhalten scheint auf den Glauben zurückzuführen zu sein, in Belgien habe deutsches Papiergeld keine Geltung. In Wirklichkeit sind die Bewohner der okkupierten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 125 Franken anzunehmen.

W. B. Sofia. Feldmarschall Fehr v. d. Goltz ist hier eingetroffen. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, heute vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden und wird ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

Strasburg. Auf Anordnung des Gouverneurs müssen in allen Gemeinden des weiteren Reichsbereichs der Festung alle französischen Instruktionen an Kirchen und Gebäuden, soweit solche nicht eingeweiht sind, entfernt werden.

Paris. (Er. Irst.) Die Blätter von Havre erklären das Gerücht, König Albert sei in der Schlacht an der Yser am Arm verwundet worden, für unrichtig.

Wien. Feldmarschall Erzherzog Friedrich sprach kürzlich mit einem Kriegsberichterstatter und bemerkt dabei: Das Zusammenarbeiten der beiden Generalfeldmächte ist ausgezeichnet. Es geht alles, man braucht nur zu wollen. Die Einheitlichkeit der Operationen gegen Rußland geht so weit, daß zum Beispiel deutsche Generale Teile unserer Armee und umgekehrt unsere Führer Teile des deutschen Heeres unter ihrem Kommando haben. Es geht alles ausgezeichnet.

W. B. Tiflis. Der Zar hat Tiflis wieder verlassen.

Konstantinopel. Ein hier eingetroffener Bericht besagt, daß in russischen Diensten stehende General Dimitrius habe einem Freund geschrieben, daß die Moral der russischen Armee sehr gesunken sei und die Leute ihren Offizieren nicht mehr gehorchen.

Englische Zerrbilder. Spottbilder, die den deutschen Kaiser oder den Kronprinzen verhöhnen, sind in England an der Tagesordnung und werden auch dem Heere zugesandt. Es soll nun vorgekommen sein, daß englische Soldaten, bei denen solche Bilder vorgefunden wurden, wenn sie in Gefangenschaft gerieten, behauptet, man behauptet sogar, geküßt worden seien. Das letztere ist uns allerdings sehr unwahrscheinlich, weniger aber, daß ein Rippenstoß oder sonst eine Unfalschheit einen solchen Fund begünstigen kann. Verständigerweise haben daher die englischen Behörden vor der Verlesung solcher Zerrbilder gewarnt, die den Empfänger in Unannehmlichkeiten bringen können. In Deutschland sind, wie bekannt, aus Gründen der guten Sitten schon längst Maßregeln gegen Aufklebarten anstößiger Art ergriffen worden.

Tages-Rundschau.

W. B. Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Das Befinden des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarth ist fast ganz beseitigt; die Temperatur ist normal.

Fürst Bülow in Italien.

W. B. Rom, 12. Dezember. (Nichtamtlich.) Die „Königliche Zeitung“ erfährt aus Berlin: Wie sich aus französischen Blättern ergeben läßt, suchen unsere Freunde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Eintreffen in Rom entgegenzuarbeiten, indem sie versichern, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Bei den einschlägigen italienischen Politikern kann eine so plumpe Intrigue nicht verfangen. Deutschland kann nichts verlangen, was es nicht besitzt und muß derartige Ränke anderer Regierungen überlassen. Die Italiener können also nicht enttäuscht werden, wenn das von den Franzosen in Aussicht gestellte deutsche Angebot nicht erfolgt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Vertrauen, welches Fürst Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

Der König von Bayern an die Landsturmer.

W. B. München. Sonntag vormittag brachten die von verschiedenen Turnvereinen gebildeten Landsturm-Turnerregiment dem König vor dem Wittelsbacher Palais eine Huldigung dar. Nach der von den Turnern unter Musikbegleitung gesungenen Königshymne begrüßte der König die Landsturmer in einer Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturmerregimenten geführt hat, begründet sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren Kampf den unsere Feinde uns aufgezwungen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zu einem glücklichen Ende. Die Zeit ist schwer und ernst, es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit. Denn wir stehen im Osten und Westen und auf dem Ocean Deutsche kämpfen, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bewehrt. Eine ganz besondere Freude ist es mir, zu hören, daß überall speziell die Bayern den guten Ruf, den sie seit tausend Jahren haben, auf das glänzendste bewähren. Es ist möglich, daß auch Sie nach Bayern werden, vor den Feind zu kommen. Es ist daher eine schöne Tat, daß Sie, die Sie jetzt noch nicht zum Dienst unter der Waffe berufen worden, sich zusammengefunden haben, um sich freiwillig vorzubereiten auf die Stunde, in der noch an weitere Kreise der Ruf zu den Bayern ergehen kann. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in jüngerer Zeit gegründet worden ist, — und ich muß zu meinem

Bedenken folgen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint —, wieder auflebt, und daß die Turner, wie sie in der ersten Zeit der Turnerei und in allen Zeiten ihren Raum gefüllt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freude in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Aber alle deutschen Fürsten und Seine Maj. d. Kaiser an der Spitze, und das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Standes, der Religion, der Parteien, von arm und reich, sind aufgestanden und kämpfen für das Vaterland. Schwer sind die blutigen Opfer, die der gewaltige Kampf dem deutschen Volk schon auferlegt hat. Aber sie sollen nicht umsonst dargebracht sein. Sie festigen unseren Willen, durchzuhalten bis zur Erreichung eines Zieles, das solche Opfer wert ist. Dieses Ziel kann nur ein Friede sein, der uns eine sichere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungehindert von fremder Mißgunst weiter arbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Pflege kultureller Güter. Damit Gott befohlen!

Die Dynastie Kuragorgewitsch.

Sofia, 12. Dez. Die feindlichen Bewegungen gegen die Dynastie Kuragorgewitsch greifen immer weiter um sich. Besonders groß ist die Erbitterung gegen die beiden Königsöhne, von denen der eine, der Prinz Georg, trotz des gefährlichen Glendes, sein überragendes Leben in aller Öffentlichkeit fortsetzt. An der Spitze der aufständischen Bewegung steht die sogenannte Soaba-Partei, die sich aus Angehörigen der Oberen Stände zusammensetzt.

Eine Unterredung mit Feldmarschall v. d. Goltz.

W. B. Wien, 11. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall v. d. Goltz, der u. a. erklärte: Die Lage in Belgien ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung hat sich davon überzeugt, daß die Deutschen alles eher als grausam sind. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befinden sich die reichsten französischen Provinzen in deutschem Besitz. Die Franzosen und englischen Truppen kämpfen todesmutig. Aber die Deutschen gewinnen allmählich Terrain; eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die umgeborene Kriegsbesetzung und Moral, sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschland Sieger bleibt. Auch im Osten werden das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland auszuhebeln, ist eitel; Deutschland ist bis zur kommenden Ernte gut versorgt und steht finanziell besser da als die anderen kriegführenden Staaten. Ueber die Türkei erklärt v. d. Goltz, daß er mit großer Befriedigung auf die gegenwärtige Armee der Türkei blicke, die während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

Freiherr von der Goltz in Konstantinopel.

W. B. Konstantinopel, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Die Ankunft des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, in dessen Begleitung sich die deutschen Militärattache in Bulgarien und Sofia, letzterer ein Sohn des Feldmarschalls, befanden, erfolgte gestern abend 11 Uhr. Freiherr v. d. Goltz, der zu seiner großen Freude viele alte Freunde begrüßen konnte, äußerte, daß es heute gerade neunzehn Jahre seien, daß er den türkischen Dienst verlassen habe. Vom Automobil fehrte er nochmals zurück, um die Soldaten zu begrüßen, die ihm lebhaft zugewandten. Schließlich erfolgte die Abfahrt durch die freudig erregte Menge.

W. B. Konstantinopel, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls von der Goltz schreibt der „Lamih“ an leitender Stelle: Wir sind stolz, den alten Kommandanten der osmanischen Armee wieder zu empfangen. Der ehrwürdige Marschall der türkischen und deutschen Armee steht unter der alten Waffengenosse, die sich zur Sache des alten Unglücks erhoben haben. Dies macht sowohl ihn als uns glücklich, umso mehr, als die seiner Zeit auf ihn und seine Mitarbeiter sich begrenzende Waffenbrüderschaft nunmehr die Form einer Gemeinschaft angenommen hat, die die Schicksale beider Nationen vereint. Die Marschall von der Goltz unter uns bildet ein Ereignis, das in mancher Hinsicht mit Freude begrüßt werden muß. Das Blatt betont weiter, daß von der Goltz auch in seinem Lande nicht aufgehört habe, an die Türkei zu denken, die Osmanen auch mit der Feder zu unterstützen und in seinen Artikeln immer die wahre Liebe zu der Türkei zu bekunden. Es spricht sodann seine Dankbarkeit gegen den Kaiser wegen der Wahl von der Goltz zum Flügeladjutanten des Sultans aus. Die Ernennung beweise, wie herzlich und fest die Freundschaftsbande zwischen der Türkei und Deutschland seien. Schließlich spricht der „Lamih“ den Wunsch aus, daß von der Goltz hierbei Ersprießliches zur Erleichterung der für Pflicht, Recht und Kultur kämpfenden Heere leisten werde.

Bringt euer Geld zur Reichsbank!

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Für die im hiesigen Kriegslazarett untergebrachten verwundeten Soldaten soll eine Weihnachtsbescherung abgehalten werden. Von Seiten der Veranstalter erging im Anzeigenteil dieses Blattes die Bitte um Gaben an Geld zur Anschaffung oder um Abgabe von Gegenständen an die bezeichneten Annahmestellen. Auch abgelagerte Betten oder Kleider zur Unterstützung der durch den Krieg aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen in Ost und West werden daselbst angenommen. (Siehe Anzeige.)

Das Heimwerk veranlaßt einen erst kürzlich zum Militär einberufenen jungen Mann von hier keine Garnison ohne Urlaub zu verlassen und hierher zu seinen Eltern zu fahren. Er wurde von seinem Truppendienst hier abgelöst. Die Strafe für den jugendlich unbedachten Streich dürfte nicht allzu hart ausfallen, da der junge Rekrut noch nicht vereidigt war.

Bleibich.

Abgabe von Zuchtsitten. Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß ihr 50 zur Zucht geeignete Stuten (Weispferde) zugeteilt werden. Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden nimmt jetzt schon Anmeldungen zum Bezug dieser Pferde entgegen. Bei der Abgabe werden die Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine bevorzugt.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Wiesbaden nahm in seiner Sitzung vom 12. Dezember davon Kenntnis, daß die Landwirtschaftskammer folgende nach den ersten Anzeichen einsehender Spekulation im Getreide- und Viehhandel und zwar bereits am 4. August, dem Kgl. Preuß. Landes-Oekonomikollegium die Festlegung einheitlicher Preise zunächst für Brotgetreide und Schlachttiere vorgeschlagen, hat sie ferner am 20. September das Generalkommando in Frankfurt a. M. und am 21. September den Herrn Reichsanwalt in einer reich mit Material ausgestatteten Eingabe in dringlicher Form um die Festlegung von Höchstpreisen für Vieh und Futtermittel gebeten und insbesondere darauf hingewiesen, daß Höchstpreise für Vieh und Futtermittel eine notwendige Folge der Festlegung von Höchstpreisen für Getreide sein müssen. Der Vorstand behauptet, daß der für alle festgesetzte Höchstpreis von 13 Mark durch die hohen Aufschläge der Mühlen und des Handels der Landwirtschaft in keiner Weise zu Gute kommt, da die Landwirte jetzt für Klein trotz des gestiegenen Preises bis zu 18 Mark für den Doppelzentner bezahlen müssen und da-

bei nur ganz geringen Mengen erhalten können. Der Vorstand stellt ferner fest, daß auch alle anderen Futtermittel um 50 bis 90 Prozent im Preise gestiegen sind, so daß eine wirtschaftlich richtige Fütterung insbesondere in den nachproduzierenden Betrieben nicht mehr möglich ist. Der Vorstand erklärt, im Interesse einer geregelten Vieh- und Viehfütterung sei ein schärferes Eingreifen der Regierung auf dem Gebiete des Viehhandels notwendig. Er beantragt: 1. Festlegung von einheitlich richtigen Verbrauchshöchstpreisen für alle landwirtschaftlichen Futtermittel und eines Verzehrszwanges für die Mühlen und Mäuler und 2. Uebergabe aller aus den besetzten Gebieten des Reichs aus dem Ausland herbeiführenden Futtermittel an die Landwirtschaftskammer zur Weitergabe an die Landwirte ihrer Bezirke. Bis zur Regelung der Frage der Festlegung von Futtermitteln empfiehlt der Vorstand vorläufige Festlegung des verfügbaren Bestandes an Kartoffeln vor der zwangswiseigen Vertheilung, da den Landwirten, wenn sie keine anderen Futtermittel bekommen können, nichts anderes übrig bleiben wird als Kartoffeln in noch größeren Mengen als bisher zu verfüttern.

„Färner, nicht „Portier“. Die Staatsbahnverwaltung hat für ihre Dienststellen folgende Verfügung erlassen: „Die Bahnhofsportier, die noch mit den alten Brustschildern mit der Aufschrift „Portier“ ausgerüstet sind, sollen jetzt solche mit der vorchriftsmäßigen Bezeichnung „Färner“ erhalten.“ Damit wird endlich ein häufig ausgebreiteter Wunsch erfüllt. Hoffentlich wird jetzt überall die Bezeichnung „Färner“ eingeführt.

W. Wiesbaden. Erichwindelte Kriegsunterstützungen. Die Strafkammer in Wiesbaden verurteilte sechs junge Leute, darunter einen Russen, zu Gefängnisstrafen in Höhe von zweimal acht Monaten, zweimal einem Monat und zwei Wochen, einmal einen Monat und einer Woche und einmal einer Woche, weil sie auf Grund von irrtümlich doppelt ausgeschlossenen Unterstützungsorten bei der hiesigen Kriegsunterstützungskasse Geldbeiträge im Gesamtbetrag von 742 Mark erhoben hatten. Einer der jungen Russen war als Hilfsarbeiter bei der Stadt beschäftigt. Er hatte viel in Paris verkehrt, um höhere Einkünfte zu erzielen und als er in Verlegenheit geriet, die Gelegenheit zu den Betrügereien ausgenutzt. Vier der jungen Leute wurden zur bedingten Begnadigung in Vorrichtung gebracht.

An der Generalversammlung der hiesigen Fleisch-Junggenossenschaft fand ein Antrag des Kassakassen-Vorstandes, die Junggenossenschaft möge in Zukunft das aus dem Wiesbadener Markt von Mitgliedern des Kassakassen-Vorstandes aufgetriebene, noch unverkauft Vieh, das infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Viehhof abgeschlachtet werden muß, durch die Junggenossenschafts-Versicherung versichern, Annahme, mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs. — An Stelle des zurückgetretenen Vorberaters, Obermeister Walter, wählte die Versammlung das Vorstandsmitglied Kiesel. Weiter wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, sich darüber zu unterrichten, ob es angebracht erscheint die Viehversicherungs-Versicherung gegen den rheumatischen Vorberaters wegen der von diesem zum Nachteil der Junggenossenschaft Unternehmung von 20.000 Mark aufzunehmen.

Hochheim. Ein 12-jähriges Burschen, das mit der Beforgung mehrerer Feldpostpakete nach dem Postamt betraut wurde, unterschlug die Liebesgaben und verkaufte und aß sie selbst. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Bursche auch schon früher wiederholt die gleichen Untaten verübt hatte.

Hochheim. Die hiesigen Farbwerke haben 3500 Weihnachtspakete ins Feld geschickt.

Griesheim. Vermisste, von denen die Angehörigen seit Monaten nichts mehr hörten, tauchen hier und da immer wieder auf. So berichtet die hiesige „Bürgerzeitung“, daß die Familie des J. J. als vermisst gemeldet und seitdem völlig verschwunden Johann Redker jetzt ein Lebenszeichen von diesem aus Afrika erhalten habe, wo er sich als Gefangener befindet. Es sei ein Kunststück — so soll er geschrieben haben — eine Nachricht nach Hause zu schicken, denn es sei kein Stiel Papier und Schreibgerät zu haben. Nur durch Zufall sei er in den Besitz eines Papierbogens gekommen.

Frankfurt. In dem Konkurs Nachs ist ein großer Teil der Forderungen befriedigt worden. Die ursprüngliche Annahme des Konkursverwalters, daß mit einer Schuldentlast von 3 1/2 Millionen Mark zu rechnen ist, belästigt sich. Die Gläubiger haben mit einer Dividende von kaum fünf Prozent zu rechnen.

Frankfurt. Dem Vernehmen nach wird mit der bedeutenden Vergrößerung des Hauptbahnhofs nach der Verlegung und Verwältigung des Gesamtgebäudes und Erprobens durch neue Tunnelbauten vor sich gehen. Ferner sollen die jetzigen oberirdischen Aborteanlagen in unterirdische verwandelt und vermehrt werden. Nach dem Weihnachtsfest werden wieder die Arbeiten an den Bahnsteigerhöhungen vorgenommen. — Vom Kraftwagen überfahren wurde in der Leipzigerstraße ein 70-jähriger Greis und lebensgefährlich verletzt.

Braubach. Beim Füllen eines Taschenfeuerzeuges mit Benzin explodierte ein Benzinbehälter, dessen Inhalt sich über den Unterkörper des 19-jährigen Paul Beder von hier ergoß. Beder erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran verstarb.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Tragischer Selbstmord. Weit ihr im Felde bei der letzten Munitionskolonie befindlicher Mann seit einigen Tagen keine Nachricht gegeben, wurde die 34-jährige Frau eines hiesigen Schreiners schwermütig. Am Freitag abend äußerte sie sich einem Ingenieur gegenüber, der bei ihr wohnte, sie vermutete, daß ihr Mann gefallen sei, und da sie ohne ihn nicht leben wollte, werde sie sich etwas antun. Der Ingenieur suchte sie von ihren schwermütigen Gedanken abzubringen, was ihm auch anscheinend gelang. Als am Samstag das einzige neunzehnjährige Töchterchen der Frau nach Hause kam, wurde ihm von der Mutter nicht geöffnet. Es begab sich zu einer benachbarten Familie, wo es sich öfters aufhielt und erzählte, ihre Mutter sei wahrscheinlich ausgegangen, um etwas einzukaufen. Gegen 12 1/2 Uhr kehrte der Ingenieur in die Wohnung zurück. Als er die Vorplattüre öffnete, stürzte ihm starker Wasserdampf entgegen. Nichts gutes ahnend, benachrichtigte er die Hausbewohner und auch gleichzeitig die Sanitätskommando. Da die Küchentüre verschlossen war, wurde diese durch einen Schloffer geöffnet. Die Eintretenden fanden in der mit Gas gefüllten Küche die bedauernswürdige Frau auf einem Stuhl hängend mit dem Oberkörper dem Boden zu genügt, neben dem geöffneten Gasofenherd. Auch die Gasleitung der Lampe stand offen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Darmstadt. Der zu Ehren des Jaren auf der Künstlerkolonie befindliche „Rittsalmweg“ hat dieser Tage eine ehrenvolle Umtaufe erfahren. Schon seit einiger Zeit ist das offizielle Eisen-Schild verschwunden, und nun prangt seit einigen Tagen ein Rappdehlschild an der Stelle mit dem Namen Hindenburgstraße. — Die im Großherzogtum Hessen und in einigen Taunusorten untergebrachten Flüchtlinge aus Schlesien sind, soweit sie nicht schon vorher in ihre Heimat zurückgekehrt waren, nunmehr auf telegraphische Anordnung des Kriegsministeriums sämtlich wieder heimgeführt.

Chrenkreiffstein. Gestern nacht wurde der in der Ausübung seines Dienstes befindliche Barchendwörter Zimmermann aus Hochheim überfahren und getötet.

Vermischtes.

Falsches und Wahres aus russischen Berichten. Die Petrograder (Petersburger) Zeitung schreibt am 28. Oktober 1914 folgendes: „Ein aus der deutschen Festung Mainz geflüchteter hier eingetroffener Russe berichtet über die schwere Lage der russischen und französischen Familien, welche in dieser Festung eingekerkert sind, die man zwingt, Transparenzen zu graben und deren Kinder man Qualen aussetzt, indem man sie mit Knuten schlägt. Die Gefangenen erhalten kein Stiel Brot und nur gekochtes Wasser anstatt

Suppe. Diese Persönlichkeit, welche über Österreich gereist ist, begegnete einem Juge mit Verwundeten, die man auf der Station ohne alle medizinische Hilfe liegen ließ. Es dürfte kaum von Bedeutung sein, daß über diese unwahre Behauptung zu erfahren. In der Tat ist es aber doch, die Erklärung der in Wiesbaden verbliebenen Russen gegenüberzustellen, die wir schon einmal veröffentlicht haben. Etwa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittlung des spanischen Konsuls an die Kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gefandt: Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Indem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die Kaiserlich russische Regierung mit der ganz untertänigsten Bitte, sie möge gegen die in Rußland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird. Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutschen Städte dieser Kundgebung anschließen. In Berlin ist, wie man uns berichtet, ein ähnliches Vorgehen beabsichtigt.

Weshalb die Feldpost ausbleibt. Ein deutsches Armeekorps hatte am 11. November die russische Grenze überschritten. Die zugehörige Feldpostanstalt blieb auf Anordnung des Korpskommandos auf preussischem Boden in dem Orte A. (zugleich Eisenbahnstation) zurück, um die aus der Heimat ankommende Feldpost in Empfang zu nehmen. Das Korpskommando hatte der Feldpostanstalt beim Abmarsch erklärt, daß bei dem Fehlen von Eisenbahnverbindungen auf russischem Boden und den dort überaus schlechten Wegen eine Zuführung der Feldpost an die Truppen kaum möglich sein werde, zumal die Truppen in Eilmärschen vorgingen. Der Feldpostanstalt gelang es jedoch, noch bis zum 16. November wenigstens einen Teil der Post täglich durch Kraftwagen an das Korps heranzubringen. Die Schwierigkeiten der Beförderung waren außerordentlich groß, da die schon an sich miserablen Wege durch das ununterbrochene Fahren der Munitionskolonnen militärischen Kolonnen kaum noch passierbar waren. So befanden sich auf einer 30 Kilometer langen Strecke über 300 die ganze Straßenbreite einnehmende tiefe Räder. Um ein Festfahren zu vermeiden, mußten an allen kritischen Stellen diese Räder, die der Postkraftwagen mit sich führte, über die Straße gelegt werden. Am 16. November wurde auf Anordnung des Korpskommandos die weitere Zuführung von Feldpost wegen der zu groß gewordenen Entfernung von der Truppe eingestellt. Erst am 3. Dezember, also nach 16 Tagen, ließ sich die Beförderung der Feldpost wieder aufnehmen. Da ähnliche Verhältnisse auch sonst auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den letzten Wochen zeitweise bestanden haben, erklärt es sich, weshalb die brieflichen Nachrichten zwischen unseren dortigen Truppen und der Heimat neuerdings teilweise längere Zeit ausgeblieben sind.

Ein zuverlässiges Urteil. In der am 1. Dezember abgehaltenen Versammlung des Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure sprach der Generaldirektor des Verbandes Deutscher Waggonfabriken, Geheimrat Baurat Schrey über Krieg und Wirtschaftsleben. Er kam zu folgendem Schluss: In diesem Krieg heißt Deutschland. Es ist der Schnitter für die reiche Ernte Deutschlands. Auf Grund einer unbedingt zuverlässigen Beurteilung der gegenwärtigen und zukünftigen deutschen Wirtschaftslage stellt Geheimrat Schrey den wichtigsten deutschen Gewerbebezügen, insbesondere dem deutschen Kohlenbergbau, der Baumwollindustrie, der Textilindustrie, der Leinen- und Seidenindustrie, nicht minder auch dem deutschen Ueberseehandel und der deutschen Seeschifffahrt einen glänzenden Ausblick nach glücklich beendeten Krieg in Aussicht. Und dieser großartige Fortschritt wird sich ganz überwiegend auf Kosten Englands vollziehen.

Russische Gefangene gegen den Fremdwörteranflug in Deutschland. Eine Referat aus Straßburg schreibt der „Tägl. Rundschau“: Als ich mich neulich bei einem Einkauf in dem Geschäft eines „Optikers“ aufhielt, betrat zwei gefangene russische Offiziere mit der Wachmannschaft den Laden, um die ihnen vom Verzte verordneten Brillen zu kaufen. Sie wünschten wohl ein „Pince-nez“? So diente der Inhaber. „Was ist das, ein Pince-nez?“ so fragte der eine russische Offizier, der sehr gut Deutsch sprach: „Das kenne ich nicht. Sie meinen wohl einen Klemmer“. „Ja wohl“, bemerkte darauf der Optiker und sagte u. a.: „Ich habe hier solche in Double“. Was denn das sei, wünschte der andere russische Offizier zu wissen und fügte hinzu, er meine wohl „vergoldet“. Beschämt mußte der Verkäufer auch dieses zugeben und wird sich diesen Denkwort hoffentlich zu Herzen genommen haben.

Der Dank des „Gefallenen“. In einem kleinen Orte bei Nordhausen sollte eine bekannte Ortspersönlichkeit, ein Reserve-Hauptmann, im Felde gefallen sein. Das Lokalblatt brachte einen herrlichen Nachruf, der allen Reuten wohlgefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gefallenen“ fand. Aus einem Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift: „Tief bewegt habe ich soeben den mir gewidmeten Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann ... kurzzeit verwundet.“

Ein neuer Trick ist kürzlich von den Russen angewandt worden. Sie ließen einen endlos langen, ungefähr zwei Meter breiten weißen Leinwandstreifen vor ihren Schützengraben hertragen und trofen dahinter heran. Da dieser Schnee gefallen war, gelang es ihnen tatsächlich, die Augen der Feldgrauen zu täuschen. Über die Ohren hatten das sonderbare Geräusch der nahenden Truppen gehört und ein rasendes Maschinengewehrfeuer vernommen bald die „weiße Wand“ und trieb die Russen bald wieder zurück.

„Hast, ein Schuß!“ Die österreichischen Honvedtruppen hatten einige Zeit Tiroler Kaiserjäger neben sich kämpfen. Die ganze Armee war auf diese Kaiserjäger stolz. Sie sparten überall mit der Munition und schossen nur auf Ziel. Das Verhältnis zwischen den Borgefeinden und Mannschaften war ganz eigenartig, sie kannten sich alle mit Vornamen und plauderten miteinander in ihrem Tiroler Dialekt ohne jede Förmlichkeit. Als beim Vormarsch auf einer Höhe ein ausdauernder russischer Oberst sichtbar wurde, befahl der Tiroler Hauptmann lakonisch: „Hast, ein Schuß!“ Ein Schuß fiel, und der Oberst war tot.

Die Heeresoberste bringt im Briefkasten folgenden Stachleu: Wir sind selbstverständlich zur Aufnahme von Gedichten aus dem „Schützengraben“ oder „aus dem Felde“ sehr gern bereit, nur müssen diese „Gedichte“ auch den Anforderungen an richtiges Versmaß wenigstens einigermaßen genügen und sie müssen auch einige Gedankenklarheit verraten. Ihr „Gedicht“ können wir, wie so unendlich viele andere, nicht aufnehmen, weil es genannte Bedingungen oder auch gar nicht erfüllt. Wenn Sie wüßten, welche Unzahl solcher Einfendungen uns zugehen und welche Unannehmlichkeiten wir mit den Angehörigen jener „Dichter“, mit den Frauen, Müttern und Schwiegermüttern derselben haben, Sie würden kein Gedicht mehr vorbringen.

Als Pionier in Hindenburgs Armee. Kaum irgendwo haben unsere Pioniere so Großartiges geleistet wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Denken wir, wenn man es so nennen darf, an Hindenburgs Rückzug von Lodz nach Deutschlands Grenzen — strategisch ohne allen Zweifel ein Meisterwerk. Ein Rückzug und doch hätte ein Vormarsch nicht geordneter vor sich gehen können. Wenn haben wir dies in erster Linie zu verdanken? Unsern modernen, kühnen, tapferen Pionieren. Von ihrer Tätigkeit eine kleine Blütenlese: Düstere, trübe, feuchte Nacht. Rasend fahren unsere Geschütze und Munitionswagen durch das nur hier und da erleuchtete Dunkel. Mit feinen Schmutzigen, an Böschern reichen Straßen. Spärliches Licht gewähren die zahlreichen Brände — Wirtungen unserer schweren Geschütze. Nun kommt die Infanterie daher, zuerst die Kavallerie. Die Truppen ziehen beim Ausgang aus ... unter einer gewaltigen Eisenbahnüberführung hin. Dort stehen einige listensinnende Pioniere und warten, bis die letzten Truppen vorbei sind. Aus ihren heben Gesichtern spricht: Unheil den Russen! Kaum ist unsere Kavallerie-Rückzug 500 Meter von der Überführung entfernt, da erschallt die Erde, man hört allenthalben die Fensterklappen klirren, ein Schlag, gleich dem eines gewaltigen Donners. Ein Augenblick ist alles verdrückt; was ist

geschehen? Eben haben die Pioniere einem großen Straßenbahnwagen, den sie schnell mit Licht und Tüde unter die Überführung gebracht hatten, die Räder abgeprengt. Damit nicht genug. Nach kaum zwei Minuten fällt ein vielsch starkere Schuß: elektrisch hat ein Pionier die Bahnüberführung selbst, bestehend aus schwerer Eisenkonstruktion, dem Bärchen vor zum Dantesopfer gebracht. Harmonisch schon — echt polnische Wirtlichkeit — haben sich Eisensträger und Straßenbahnwagen ineinander verwickelt; wie eine Streichholzschachtel ist der Wagen zusammengebrochen; ebenso hat ein stolzer Möbelwagen, den schnell einige stramme Pioniere mobil gemacht und darunter gerollt hatten, unter dieser Last sein Haupt beugen müssen. Ein Rittmeister von den Kürassieren, der sich für denartige Pionierarbeit besonders interessierte, meinte: „Selbst für eine russische Maus, die gewiß doch an polnische Verhältnisse gewöhnt ist, ist dort kein Durchschlupf mehr.“ Nun ist es aber Zeit, daß auch der Pionier, der sich nur schwer von seinem Wert trennen kann, den Rückzug antritt, um das nächste russische Kunstwerk zu optern; denn schon steht man auf einige 100 Meter eine Kaskadenlinie langsam durch das Gelände zu sehen. Ein Schwarzer tragen hat indes, sämtlichen Komfort der zweiten Straßenbahnwagen zur schnellen Weiterbeförderung herbeiführt. Gar schnell nehmen die listigen Spätnachzügler unter Pfeifen und Singen: „So leb denn wohl du schönes Städtchen!“ auf den Pionieren, einige Berliner Jungen sogar auf der Waggendecke. Man geht es in Sturmeschritt zum nächsten Opfer in der Richtung ... Die Weichen schwenken laut unter dem Ueberlastung der Waggendecke. Schon sind die letzten Teile der Infanterie wieder eingeholt. Unter Hurrarufen der Infanterie: Hoch die Pioniere! geht es rasch an ihnen vorbei. Das Ziel ist erreicht. Ein Pionier meint: „Kurz und schön war, stolzer Wagen, deine Laufbahn in preussischen Diensten; bald bricht auch dieser stolze russische Bundesgenosse unter unserer starken Hand.“ Ein kleiner Trupp der Zerstörer hat bereits eine Scheune eine Menge Stroh entnommen; zwei Berliner Jungen wälzen unter fortwährendem Rufen: „Platz Kameraden!“ zwei mit Tüde erbeutete, dickebändige russische Petroleumlampen unter deutschem Druck stehenden Holzbrücke zu fünf Minuten vergehen. Schon hat der Rest der Infanterie die Brücke passiert. Stroh und Petroleum werden in Menge unter die Brücke gebracht; Brandbälle barren des Streichholzes. Einige Pioniere sind daran, die Bahnlinien auf die Seite zu wuchten. Jetzt hat auch der Rest der Kavallerie die Brücke überschritten. Eine Sprengpatrone zerbricht die Schienen; ein besonders tüchtiger Schwarzer lenkt den Wagen über die wunde Stelle in die profunde Brücke hinein, während er selbst, den richtigen Augenblick abwartend, dem Straßenbahnwagen lebe wohl sagt. Das Wasser plätschert und strudelt, die Räder knarren ... und nun allenthalben Stille. Nur hört man die kernigen Worte eines Pioniers durch das Dunkel der Nacht schallen: „He, macht die Fenster auf, sonst gehen sie in die Wimper.“ Dann ein Knall gleich dem eines 42 Zentimeter-Geschützes: die die Schienenstränge tragende Eisenbrücke sendet ihre Trümmer zum jenseitigen gestörten Nachhinein. Auch einige Häuser haben eine gelinde Badepiste mitbekommen; große Löcher gestatten den Einblick ins Innere. Einer schwingt eine flackernde Fackel hoch im Bogen unter die bereits in ihrem Glanz zusammengebrochene Brücke; alsbald prasseln die Balken und Bretter; knirschend springt der Rest des Wagens. Ein Haß Petroleum — bisher nach pioniertätlicher Gewöhnung in Reserve — nährt die Flammen und gibt ihnen eine düstere Farbe. Schnell requiriert der Wagen bringen die Zerstörer zur nächsten Arbeitsstätte. Der Bahnhof, ebenso das Depot der elektrischen Bahn haben bereits ihre Rechnung mit dem Himmel gemacht. Ein Feldwebel gibt das kurze Kommando: „Kinder, Werte raus!“ Schon springen die Splitter der Isolatoren und Stäbchen in der Telephonstation unter der wuchtigen Pionierart; schon fallen die Telephonstangen ihrer Länge nach hin — für den Zuschauer lebensgefährlich. Das Kläutewerk hat zum letzten Male russisch getönt. Die Weichenanlagen schlagen klappernd ihre mühen Gebeine zusammen. Indes machen einige andere Pioniere zwei Lokomotiven, die friedlich in einem acht russischen Schuppen ihren Winterschlaf begonnen haben, mobil. Bald aus dieser, bald aus jener Ecke der Bahnhofsanlagen hört man das Wort „Achtung“, im Gefolge einen kurzen Knall. Einige Weichenanlagen wie Weichenzungen und Herzstücke haben deutscher Sprengkraft Platz machen müssen. Hier andere Pioniere wälzen eben unter Anwendung aller ihrer Kraft ein schweres, ganz neues Herzstück (wahrscheinlich zur Reserve zurückgehalten) in eine nahe stehenden, tiefen Bach. Nun einige Minuten tiefe Stille — dann prasseln zwei Lokomotiven, aus weiter Entfernung auf einander losgeheßt, gegeneinander. Nur kurz war ihr Kampf; beide liegen am Boden; die eine scheint den Kopf, die andere ihre vier Beine eingebüßt zu haben. Ein Unteroffizier hat indes einen großen Wasserbehälter deutsche Sprengmunition ins Maul geworfen. Die Detonation ist so stark, daß sämtliche Fensterklappen des Orts zerplittern. Einige Sprengstücken des Eisenbehälters dringen sogar in die Wartehalle selbst ein und reifen den Fußboden auf. Zu guter Letzt heißt es: „Alle Raus!“ in das Bahnhofsgelände selbst. Bald ist es von Grund aus in das Nichts zurückverkehrt. — So, nun verlassen die Pioniere ihre Arbeitsstätte, stolz auf ihr Zerstörungswerk. Alles liegt am Boden, überwältigt von deutscher Hand. Nur einige hohe Wände des Gebäudes stehen noch da; und diese, schon geborsten, verfallend, den die Ohnmacht des russischen Reichs. (Kln. Ztg.)

Rechnungsrat Hindenburg. Der „Kladderadatsch“, dem die Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall offenbar noch nicht genügt, macht einen Vorschlag zur weiteren Ehrung unseres Kriegshelden: Wertwörter, daß Hindenburg sich so oft verrechnet. Immer stellt es sich heraus, daß es bei seinen Einsichten noch so und so viel tausend gefangene oder gefallene Russen mehr gibt, als er zuerst veranschlagt hat. Er sollte deshalb zum Rechnungsrat ernannt werden.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen. In einer öffentlichen Versammlung des Düsseldorf Verkehrrvereins übermittelte der Vorsitzende des Vereins, Stadtmagister Ingenieur Cauffin, Grüße aus den Schützengräben, namentlich von Düsseldorf Jungens. Er sei vor einigen Tagen aus Lille zurückgekehrt. Gegenüber den Redenden der auswärtigen Presse, daß in Lille ein Seuchenlazarett mit 6000 Typhuskranken sei, könne er aus persönlicher Inaugenscheinnahme mitteilen, daß in Lille wohl ein Seuchenlazarett sei, aber es verfüge im ganzen nur über 500 Betten. Davon seien 426 mit Kranken belegt. Typhuskrank seien 188, ruhrkrank 200, die anderen seien zur Beobachtung da. Dabei sei zu bedenken, daß das Lazarett das einzige Seuchenlazarett in einem Umkreis von 100 Kilometern sei. Die Sterblichkeit sei im allgemeinen nicht größer als in Friedenszeiten. Da in dieser Hinsicht auch aus den Schützengräben Befriedigendes gemeldet werde, so könne der Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Brot und Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale. Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Brot und Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Erneuter Fliegerbesuch in Freiburg. Feindliche Flieger warfen Sonntag nachmittag zwischen halb 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotte-Platz verletzt worden sein. (F. Z.)

Spartet mit Brot und Kartoffeln! Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollten, muß jedermann die strengste Befolgung der nachstehenden Rationen als eine vaterländische Ehrenpflicht betrachten. Haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Pollen glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Buntes Allerlei.

Kln. Die Straßammer verurteilte den Schneider Louis Eiser zu zwei Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft, weil er mit falschen Papieren als angeklagtes Mitglied des Roten Kreuzes zahlreiche Leute zu Zahlungen für das Rote Kreuz veranlaßt und das Geld für sich verwandt hatte.

W. B. München, 12. Dezember. (Nichtamtlich.) Gestern abend ist ein von Saarbrücken nach Karlsruhe fahrender mit 260 Verwundeten besetzter Lazarettzug in der Station Rohrbach auf einen Güterzug aufgefahren. Ein Lokomotivführer wurde leicht verletzt. Sonst kam niemand zu Schaden. Der Materialschaden ist gering, die Strecke vollkommen frei.

Berlin. Die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrachte Kriegsspende beträgt insgesamt nahezu 2 Mill. Mark.

Chur. Freitag morgen ist die neue Bahn Chur-Arosa eröffnet worden.

Rom. Ein österreichischer Flieger bewarf Cetinje mit Bomben; ein Einwohner wurde getötet. Sobann überlag der Flieger den Bomben, auf den er ebenfalls Bomben herabwarf.

Schiffahrt. Ein Kaufmann in Schölkrippen verkauft den Litter Petroleum zu 55 Pfennig. Trotz des mehr als doppelten Preises findet der Brennstoff rasende Abnahme. Aus der näheren und weiteren Umgebung kommen die Landleute mit Kannen und Flakchen zu diesem Lichtbringer.

Coblenz. Das Kriegsgericht Coblenz-Ehrenbreitstein verurteilte fünf Angeklagte wegen Landesverrats zu Zuchthausstrafen von 8 bis 1 1/2 Jahren.

Halle. Dem in England als Spion erdrossenen Marineoffizier Hans Bodn soll in seiner Vaterstadt Nordhausen unter öffentlichen Feierlichkeiten eine Erinnerungseiche errichtet werden. Der Unteroffizier Reichmann, bisher Schumann in Jena, wurde vom Kriegsgericht in Erfurt, weil er Liebesgabenpakete geschmuggelt hatte, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.